

bingen, verlegte sich frühzeitig auf geschichtliche Studien, führte unaufhörlich ein wahres Wanderleben, besuchte namentlich viele Klöster, Bibliotheken und Archive, begab sich auf Einladung des Bischofs Wolfgang von Salm nach Passau und arbeitete dort an einem großen Werke über Deutschlands Bischümer, das er jedoch nicht vollendete. Auch in lateinischer Poesie zeichnete er sich aus, so daß er von Kaiser Karl V. als Dichter gekrönt und zum Pfalzgrafen ernannt wurde. Er lebte übrigens sehr ärmlich und zwar meist von den Geschenken der Aebte, deren Kloster er beschrieb. Als er einst in Basel sich ein neues Kleid angeschafft hatte und hinterher bemerkte, daß die Leute sich nun tiefer vor ihm bückten, zerschneid er es in Stücke. Im J. 1559 wurde er am Schlingenbachischen Walde (zwischen Rothenburg und Windsheim) von einigen Hesseuten überfallen und getödtet, weil sie ihn im Verdacht hatten, daß er gegen sie geschrieben. Seine vorzüglichsten historischen Werke sind: *De Germaniae Episcopatus, Nuremb. 1549* (zunächst nur Mainz und Bamberg); *Monasteriorum Germaniae praecipuorum Chronologia, Ingolst. 1551* (eine Art Centurie). Auch gab er das *Wert des Abtes Engelbert von Admont De ortu et fine imperii Romani* aus dem 13. Jahrhundert heraus, Basel 1553, womit einige prophetische Verse in Verbindung stehen, die man später durch Verwechslung der Jahresbezeichnung von 1688 und 1788 auf die französische Revolution deutete; sie finden sich in seinem *Odoporicon et alia minutiora poemata*. In seinen Schriften fehlt es nicht an scharfen und bissigen Urtheilen über Kirchen- und Klosterverhältnisse, wozu er wohl bei seinem vielfachen Aufenthalt in Klöstern Veranlassung gefunden haben mochte. Da er sich auch eingehend mit den Schriften von Luther und Melancthon befaßte und einige in's Latein übersezte, so hat man ihm Geneigtheit zu den reformatorischen Bewegungen zugeschrieben. (Vgl. Horawitz im Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prag und Wien 1874; Schlesinger im 6. Jahresbericht der Oberrealschule zu Prag; Hummel, *Neue Bibliothek von seltenen Büchern* I, 287. 488.) [Wone.]

Brustklopfen (pectoris tussio) als liturgischer Act ist von den Rubriken der heiligen Messe vorgeschrieben während des Confitoor, beim *Nobis quoque peccatoribus, beim Agnus Dei* und beim *Domine, non sum dignus*. Der Priester schlägt sich nämlich mit den ausgestreckten und vereinigten Fingern der rechten Hand, die ein wenig eingebogen wird, ruhig, nicht heftig oder gewaltsam an die Brust. Nach der Consecration geschieht dieses Brustklopfen nur mit den drei äußeren Fingern, da Daumen und Zeigefinger vereinigt sind; beim Confitoor aber, und zwar zu den Worten *mea culpa*, mit den vier Fingern. Das christliche Volk pflegt dieses Brustklopfen nachzuahmen, besonders beim *Domine, non sum dignus* vor dem Empfange der heiligen Eucharistie.

— Der Sinn dieser Cerimonie ist die Kundgabe der Reue und Zerknirschung über die Sünden. Sie scheint schon im A. T. üblich gewesen zu sein; der Zöllner (Luc. 18, 13) erklärte sich damit als Sünder, und „das Volk, das am Orte der Kreuzigung war und sah, was geschah, schlug an die Brust und lehrte zurück“ (Luc. 23, 48). Die Christen der ersten Jahrhunderte kannten diese Uebung wohl, denn Augustinus und Hieronymus reden davon als von etwas Herkömmlichem und Unbekanntem. Dabei erklären sie den Sinn in folgender Weise: „Sobald ihr das Wort Confitoor vernommen, habt ihr an die Brust geschlagen. Was bedeutet aber dieses anders, als sich dessen anklagen, was in der Brust verborgen ist, und durch augensälligen Schlag die geheime Sünde züchtigen?“ (Aug. de verbis Domini sermo 13.) „Wir schlagen an die Brust als den Sitz böser Gedanken; wir wünschten sie zerstreut, wir wünschten das Herz gereinigt“ (Hier. in Esach. c. 18; vgl. Amberger, *Pastoral-Theologie* II, 68). — Anklänge an diese Sitte enthalten die Psalmworte (50, 19): „Ein zerknirshtes und gebemüthigtes Herz wirft du, o Gott, nicht ver-schmähen“, und es scheint, daß diese neben dem Vorbilde des Zöllners den alten Christen vor-schwebten. Der Peter möchte gleichsam das sünd-hafte Herz zerschlagen, um es Gott als Opfer darzubringen. Es ist Centralpunkt des Lebens; wenn es zerschlagen wäre, wäre das Leben er-loschen. Also bekennet man, um der Sünde wil-len des Lebens unwürdig und der Strafe schul-dig zu sein. Ebenso mögen die Worte *sancti contritos cordis* (Ps. 146, 3) dem Peter im Sinne liegen. [Seisenberger.]

Brustkreuz, Pectorale, s. Kreuz als Auszeichnung.

Brutus Junius, Pseudonym, s. Languet Hubert.

Bruns, Peter von, s. Petrus von Bruns.

Brydaine oder **Bibelchristen**, eine Section der Methodististen. Ihr Stifter wurde 1815 der Prediger William D' Bryan, der, unzufrieden mit einigen Einrichtungen der Wesleyaner, namentlich mit der Befolgung der Prediger, in Allem die einfachen Verhältnisse der Kirche herstellen und Alles nach den Worten der heiligen Schrift einrichten wollte. Die Secte hatte Anfangs ein rasches Wachsthum, indem sie schon im J. 1819 30 Reiseprediger in 12 Bezirken zählte. Ihre Hauptverbreitung hat sie in Devon-shire und Cornwall. Die kirchliche Statistik von England und Wales vom J. 1851 zählt für die Bibelchristen 482 Kirchen und andere Versammlungsorte und 18 612 Kirchgänger. Die Statistik vom J. 1854 gibt außer der gleichen Zahl von Kapellen oder Kirchen 61 Reiseprediger, 1249 Localprediger, 88 Missionare, 15 614 Mitglieder, 4046 Lehrer, 17 167 Kinder an. [Zunt.]

Brydaine (auch **Bridaine**), Jacob, der große Missionar und Kangelredner Frankreichs, der „ländliche Bossuet“, wurde geboren am 21. März 1701 zu Chuslan, Departement Gard.